

Alexander von Branca Kunstmuseum Bonn 1984 - 1985

Bestand im Architekturmuseum der TUM:
31 Blatt, 12 Fotos. Signatur bra-269



Abb.1: Skulpturengarten und Eingangspavillon (Modell), 1985

Semesterarbeit von Johanna Zehntner
im Rahmen des Seminars
Architektur sammeln, dokumentieren und präsentieren
Ungebaute Museumsprojekte im Archiv des Architekturmuseums
WS 2020/2021

Alexander von Branca

Alexander von Branca wurde 1919 als Sohn einer Malerin und eines Diplomaten in München geboren. Der Name von Branca geht zurück auf die wandernden Baumeister des 15.-17. Jahrhunderts in Italien und der italienischen Schweiz. Die bayerische Linie stammt vom Lago Maggiore, wo einige Bauwerke wie der Palazzo Branca an ihre Bedeutung erinnern. Im 17. Jahrhundert bewegte sich die Familie nach Norden, zunächst nach Bamberg, dann nach München.¹ Branca wuchs in Schwabing auf. In jungen Jahren konvertierte er zum Katholizismus, was ihn später auch beruflich beeinflusste. Nach dem Architekturstudium an der TU München und der ETH Zürich gründete Branca 1951 sein eigenes Architekturbüro. Bekannte Bauten von Brancas sind die Neue Pinakothek und die Herz-Jesu Kirche in München, die erste Kirche aus Stahlbeton. Von Branca wurde immer wieder ein Stil des reaktionären Konservatismus vorgeworfen. Er selbst war sich dieser Kritik bewusst und gründet seine architektonische Philosophie auf drei Dinge: eine zurückhaltende Einfachheit nach dem Beispiel von Friedrich II. von Hohenstaufen in Unteritalien, die Anerkennung der Menschenwürde in seinen Entwürfen, vor allem nach den Verbrechen des Nationalsozialismus und seinen Gegenpunkt zum Materialismus. Seine Architektur bezieht sich auf die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft.²

¹ vgl. Walz und Zuoz 1996, S.4

² vgl. ebda, S. 5-8

Der Wettbewerb Kunstmuseum Bonn

Der Wettbewerb für den Neubau des Kunstmuseums in Bonn wurde 1985 ausgetragen. Der Baugrund liegt im Zentrum des damaligen Parlaments- und Regierungsviertels und umfasst das Kunstmuseum für Neue Kunst des 20. Jahrhunderts und die Kunsthalle des Bundes. Ziel war es, ein neues Kulturzentrum als Anziehungspunkt für die damalige Bundeshauptstadt zu schaffen. Die Ausschreibung von 1985 verlangte zunächst nur den Entwurf des Kunstmuseums mit Anerkennung und Einbindung der zukünftigen Kunsthalle. Insgesamt wurden 246 Entwürfe eingereicht. Der 1. Preis ging an das Architektenkollektiv Dietrich Bankert, Bernd Jansen, Stefan Scholz und Axel Schultes. Überzeugt haben die Architekten mit ihrem dynamischen Konzept und der Freiheit im Inneren. Allerdings bemängelte die Jury die Größe der Ausstellungsräume, dennoch erhielt das Kollektiv nach einer Überarbeitungsphase den Auftrag. Mit dem Bau der Bundeskunsthalle wurde 1986 Gustav Peichl beauftragt.³ Alexander von Branca, der sich ebenfalls am Wettbewerb beteiligt hatte, war nicht unter den Preisträgern. Sein Beitrag bietet aber doch einige interessante Ansätze und Parallelen zum Siegerentwurf.

3 wettbewerbe aktuell 1985, S. 251f

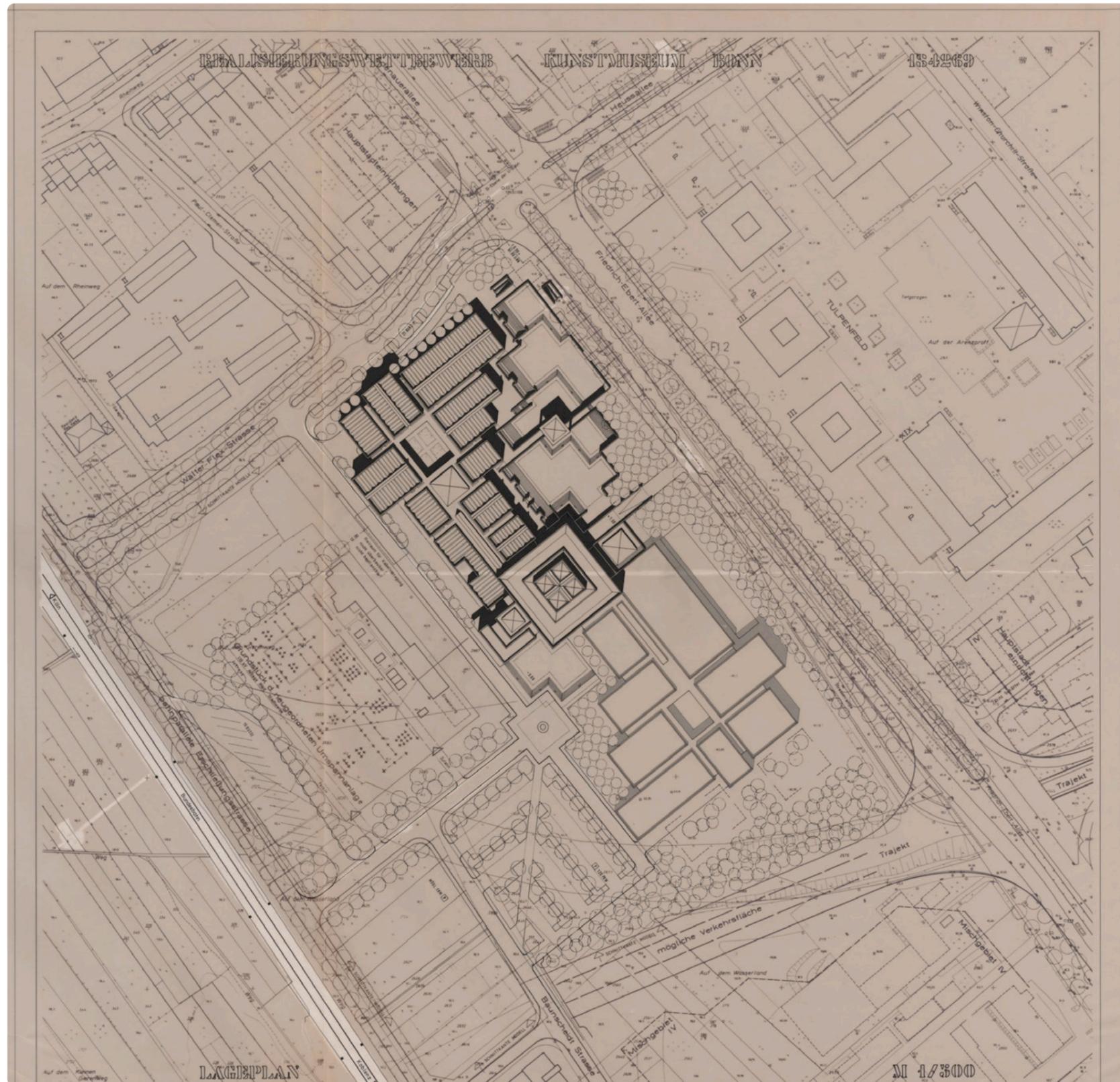
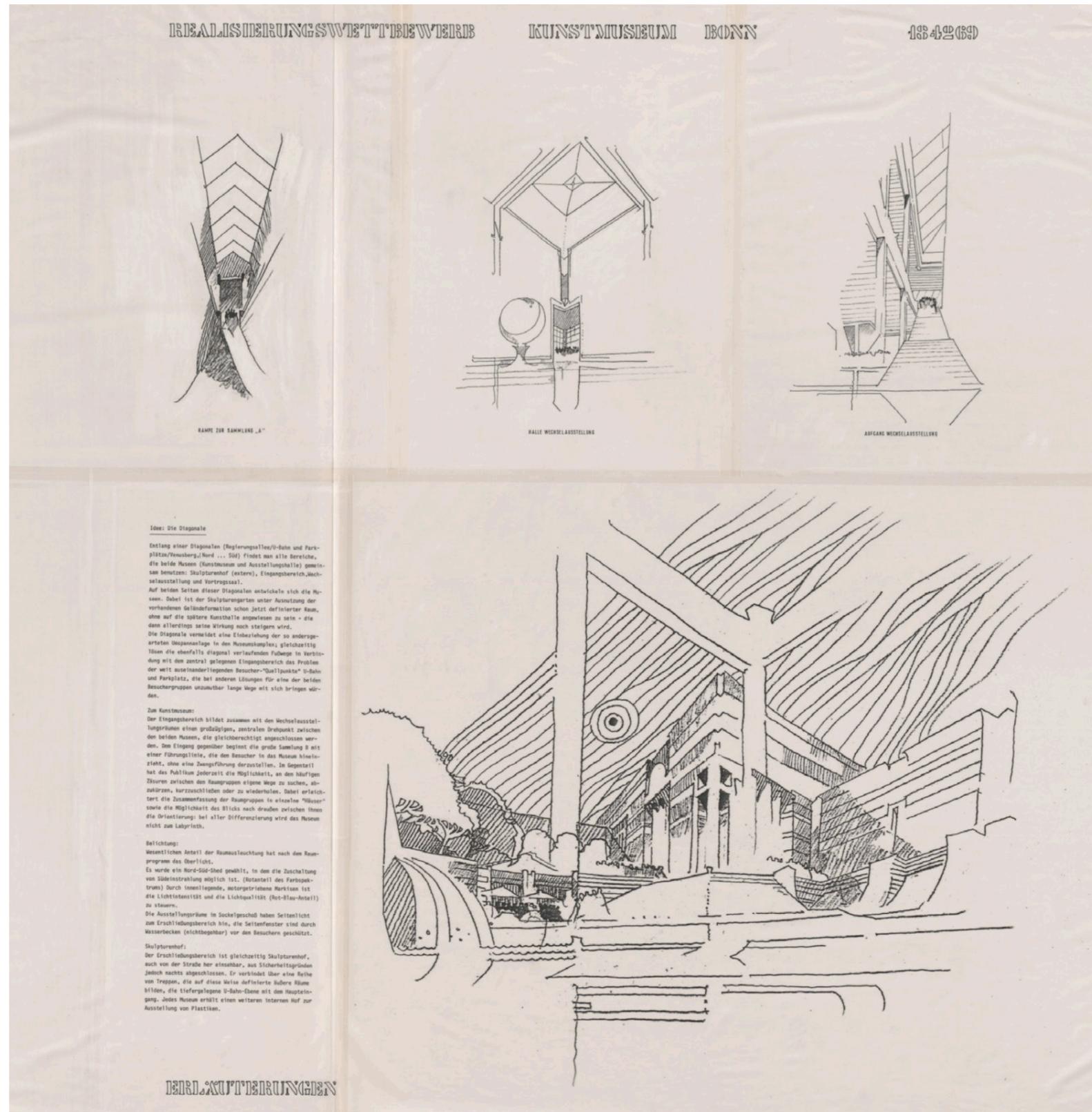


Abb. 2: Kunstmuseum Bonn (Lageplan), 1985



Der Entwurf

Der Standort befindet sich im Regierungsviertel in Bonn an der Friedrich-Ebert-Allee. (Abb. 2) Der Entwurf zeigt mehrere Einzelkörper, die sich zu einer Gesamtheit arrangieren. An der Nordecke des Bauareals zur Friedrich-Ebert-Allee/U-Bahn beginnt die Staffelung der einzelnen Körper. Das Grundstück durchschneidet von diesem Ausgangspunkt eine Achse bis nach Süden (Parkplatz/Kreuzberg). Zentral- und Drehpunkt dieser Achse ist der Eingangskubus, der gleichzeitig als Pavillon der Wechselausstellung fungiert. Davor eröffnet der Skulpturengarten das Gelände stufenartig. Der Besucher wird über in-einander greifende Terrassen zum Eingang des Kunstmuseums geführt. In der Achse des Eingangskubus befindet sich ein weiterer kleiner und offener Pavillon, der den Blick des Besuchers ebenfalls auf die zentrale Achse richtet. (Abb.1) Eine weitere Sichtachse bildet eine große Rampe in der Mitte des Geländes, die im Inneren in kleinerer Form als Aufstieg zur Wechselausstellung weitergeführt wird. Beide Sichtachsen haben also denselben Zweck. Der Blick richtet sich an einer Linie entlang, der Raum wird in der Weite verengt. (Abb. 3)

Abb.3: Kunstmuseum Bonn (Innen- und Außenperspektiven), 1985

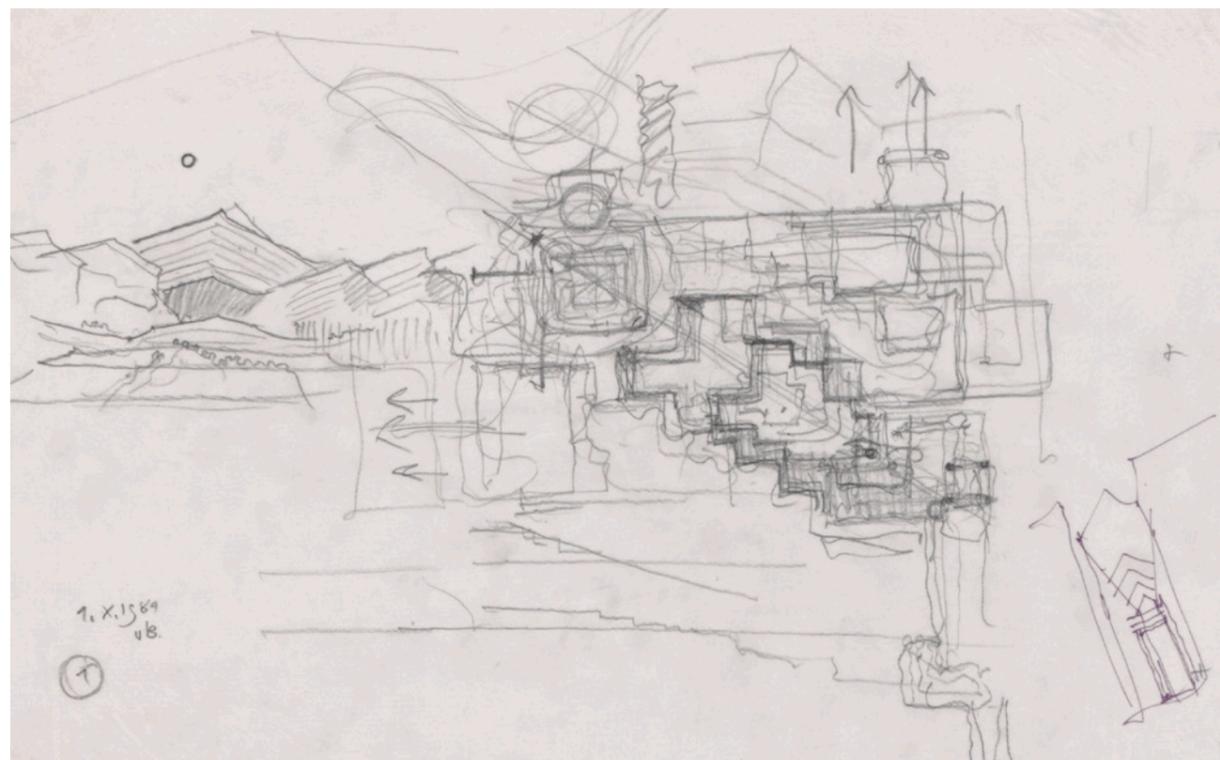


Abb. 4: Außenperspektive und Grundriss, 1. Oktober 1984

Branca hält sowohl den Blick über den Skulpturengarten auf den Eingangspavillon, als auch den Gegenblick zurück aus der Wechselausstellung in Skizzen fest.

Hat der Besucher den Skulpturengarten durchschritten, gelangt er über den zentralen Pavillon zunächst in den zweigeschossigen Bereich der Wechselausstellung oder kann den Rundgang durch die einzelnen Gebäude der Dauerausstellung beginnen. Branca spielt hier ebenfalls wie im Außenbereich mit den Höhen. Über Rampen sind die einzelnen Ausstellungstrakte miteinander verbunden. Ein Innenhof zwischen den Ausstellungsgebäuden löst die strenge Struktur auf.

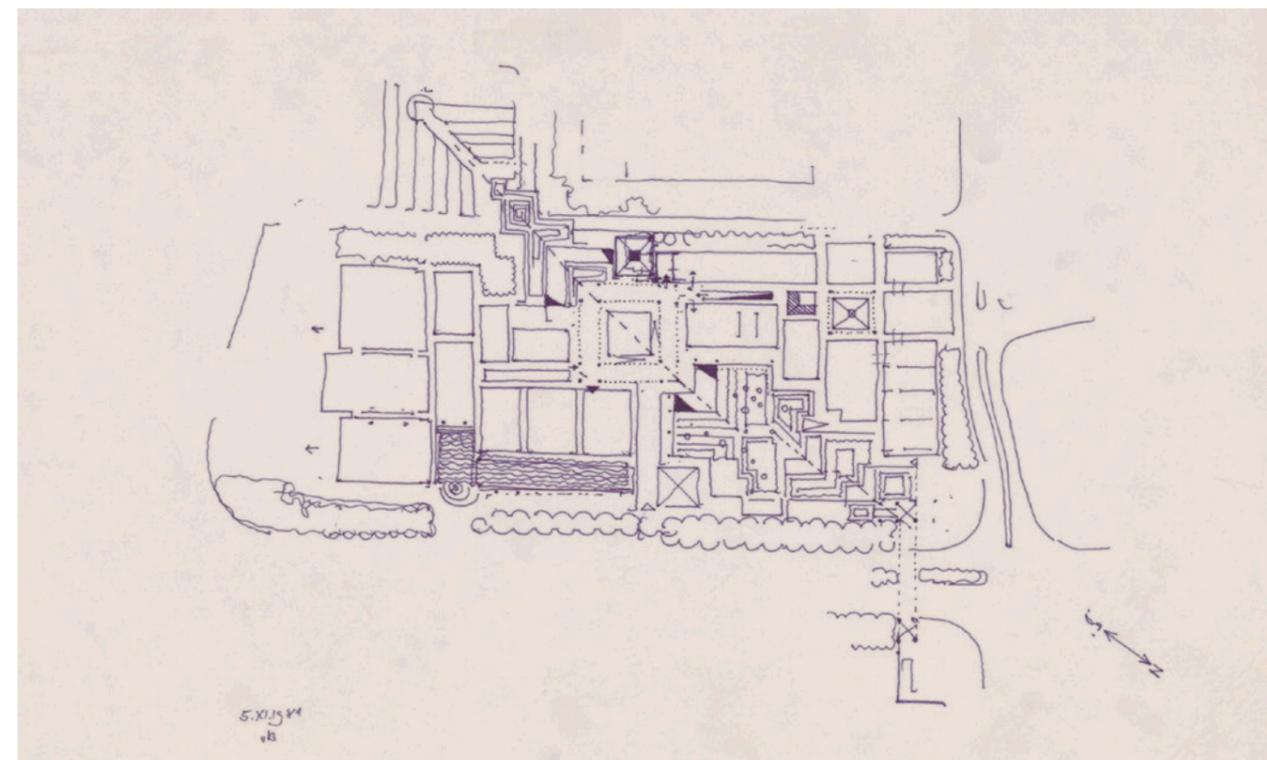
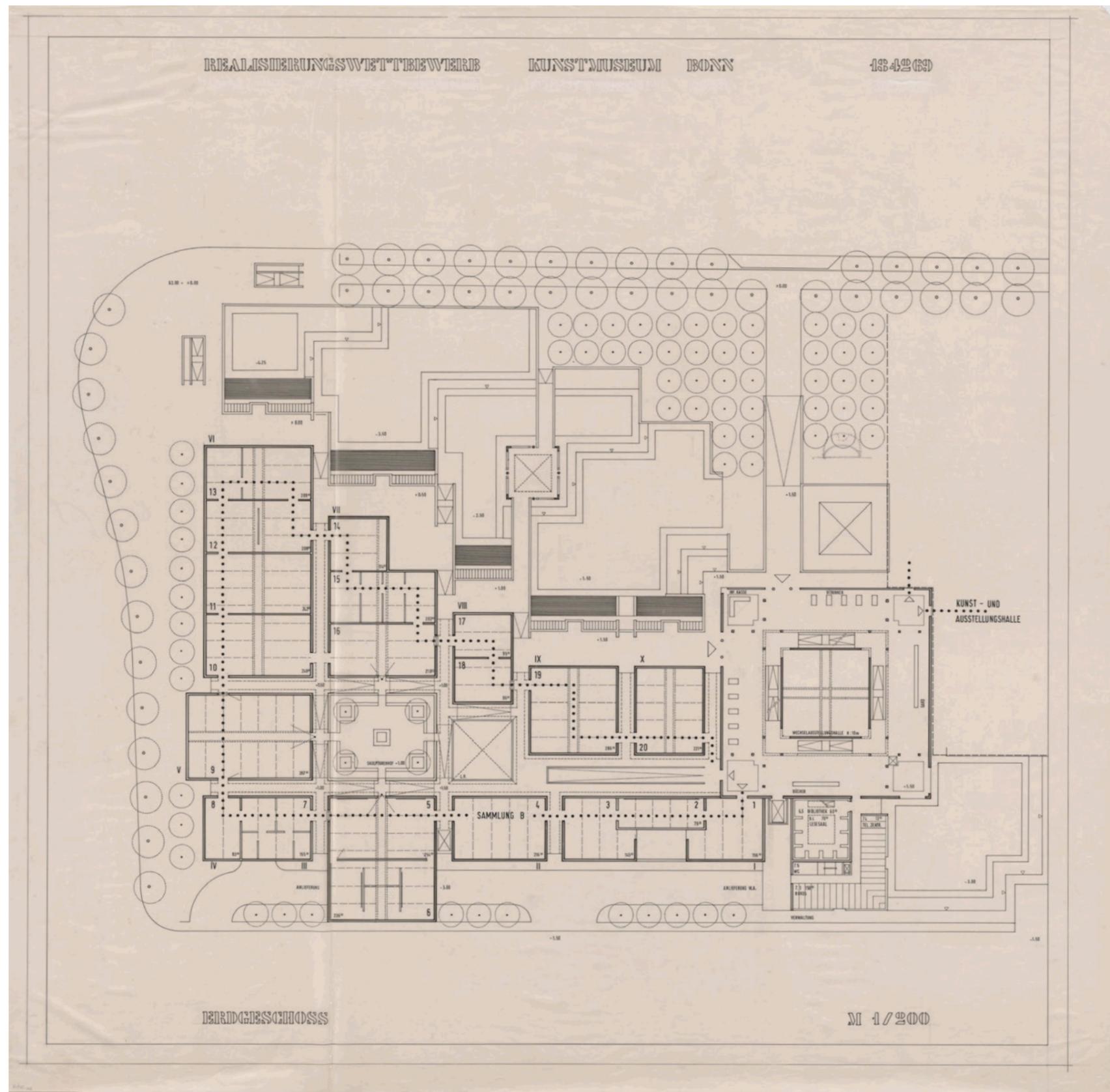


Abb. 5: Grundriss, 4. November 1984

Der Entwurfsprozess

Bereits zu Anfang des Entwurfsprozesses bildet die Achse die zentrale Idee des Entwurfs. In einer Skizze vom 1. Oktober 1984 ist eine erste Vorstellung zur Achse und Anordnung der Körper erkennbar. Auch der Eingangspavillon in seiner quadratischen Grundform bildet bereits das Zentrum der Sichtachse. Konkretisiert wird diese Vorstellung auch in der Detailzeichnung am unteren rechten Rand, die den ersten Blick auf den Eingangspavillon abbildet und in einer ähnlichen Form auch in den zum Wettbewerb eingereichten Plänen erkennbar ist. Angegeben ist auch der Standort der weiteren Körper des Kunstmuseums, ihre genau Form und Anordnung ist aber noch nicht ausgearbeitet. (Abb. 4). In einer zweiten Skizze ungefähr einen Monat später (Abb. 5) haben sich die Gebäude der Dauerausstellung jedoch deutlich weiterentwickelt. Sie entsprechen einem Bild, das so auch später im Wettbewerb wiedergefunden werden kann. Innenhöfe und Verbindungen sind bereits erkennbar.

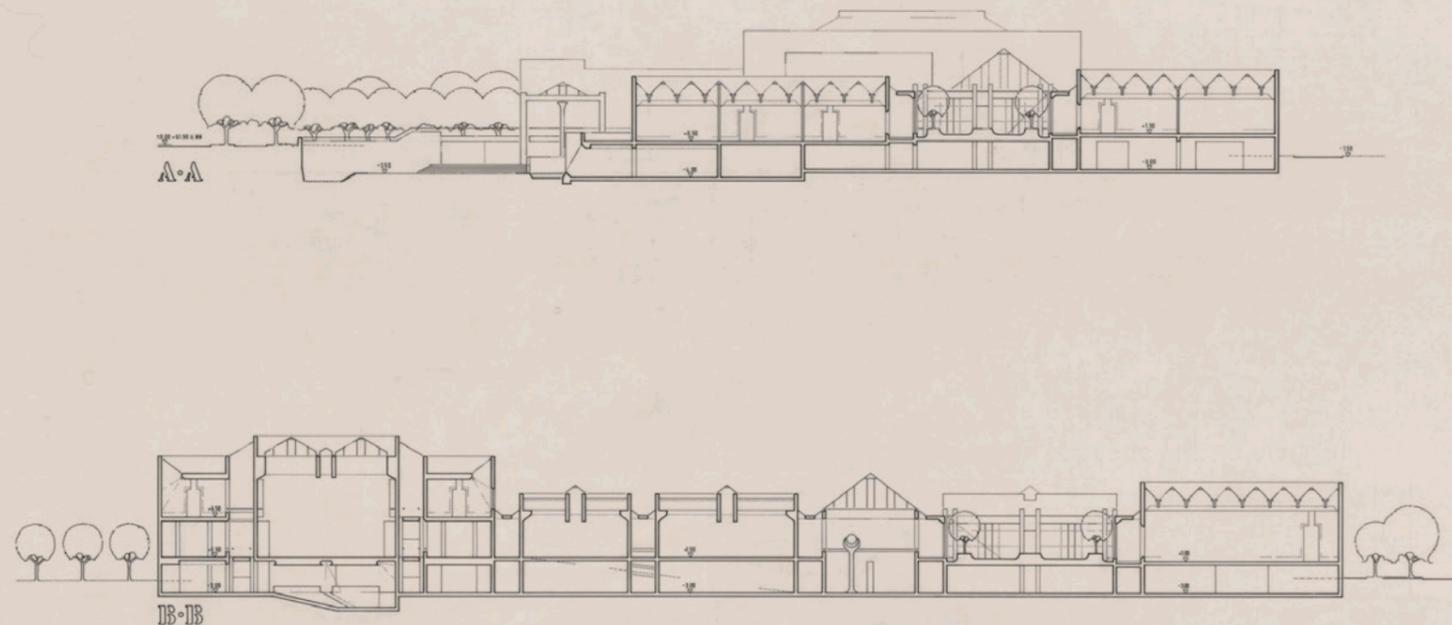


Auch erste Ideen zu den Dachformen sind ersichtlich. In dieser Skizze weist der Eingangskubus allerdings noch einen deutlich offeneren Charakter auf, als im eingereichten Entwurf. Zudem ist die Weiterentwicklung der Achse hinter dem großen hinzugekommen. Und auch die genaue Lage und die Umrisse der Bundeskunsthalle sind jetzt festgesetzt.

Rundgang

Der Rundgang durch das Museum beginnt mit der Sammlung B (Abb. 6). In diese wird der Besucher durch eine Führungslinie in einem Durchgang mit verglaster Überdachung hineingeführt. Der Besucher muss daraufhin allerdings nicht den vorgesehenen Rundgang vollständig durchschreiten, sondern kann immer wieder an den Zäsuren zwischen den Ausstellungshäusern einen eigenen Weg einschlagen und somit zwischen den Räumen abkürzen, oder einen Rundgang wiederholen. Durch die Innenhöfe, die einen Blick nach außen ermöglichen und die Differenzierungen zwischen den Körpern, kann er sich orientieren.

Abb. 6: Erdgeschoss (Grundriss) 1985



ANMERKUNGEN
 NUR FÜR DEN VERKEHR IN DER STADT
 UND MIT VERKEHRSMITTELN FÜR DEN VERKEHR
 FÜR DEN VERKEHR IN DER STADT - VERKEHR

SCHNITTE

M 1/200

Ebenen

Der Skulpturengarten ist von der Straße aus einsehbar. Nachts soll er allerdings geschlossen bleiben. Eine Reihe von Treppen an der Seite definiert den Außenraum. Der Hof bildet die Verbindung zwischen der U-Bahn Station und dem Haupteingang zum Kunstmuseum, sowohl in der Weite als auch in der Höhe (Abb. 9). Als einziger Pavillon erstreckt sich das Eingangsgebäude über drei Ebenen (Abb. 7). Der Eingang im Erdgeschoss ermöglicht über Rampen den Zugang zur Wechselausstellung im 1. Obergeschoss. Die Ausstellung befindet sich am Rand des Körpers, sodass in der Mitte ein Luftraum entsteht. Im Untergeschoss befindet sich ein Auditorium, das in seiner Ausrichtung ebenfalls an die vorherrschende, diagonale Achse angelegt ist. Ebenfalls im Untergeschoss sind die Sammlungen A und C und die Werkstätten, sowie die Anlieferung untergebracht (Abb. 8). Die Sammlungen im Untergeschoss verfügen ebenfalls über einen Innenhof, der gläsern überdacht ist und daher auch über der Erde erkennbar wird. Ein weiterer Innenhof befindet sich im Erdgeschoss. Dieser gehört zum Außenbereich und ist vollständig verglast. Die Belichtung der Ausstellungsräume erfolgt über Oberlichter, ein Nord-Süd-Shed, mit der Möglichkeit einer Belichtung von Süden. Dieses Shed ist von außen großenteils nicht sichtbar, da von Branca die Außenwände der Gebäude vor die Dächer zieht.

Abb. 7: Kunstmuseum Bonn (Schnitt A-A und Schnitt B-B) 1985

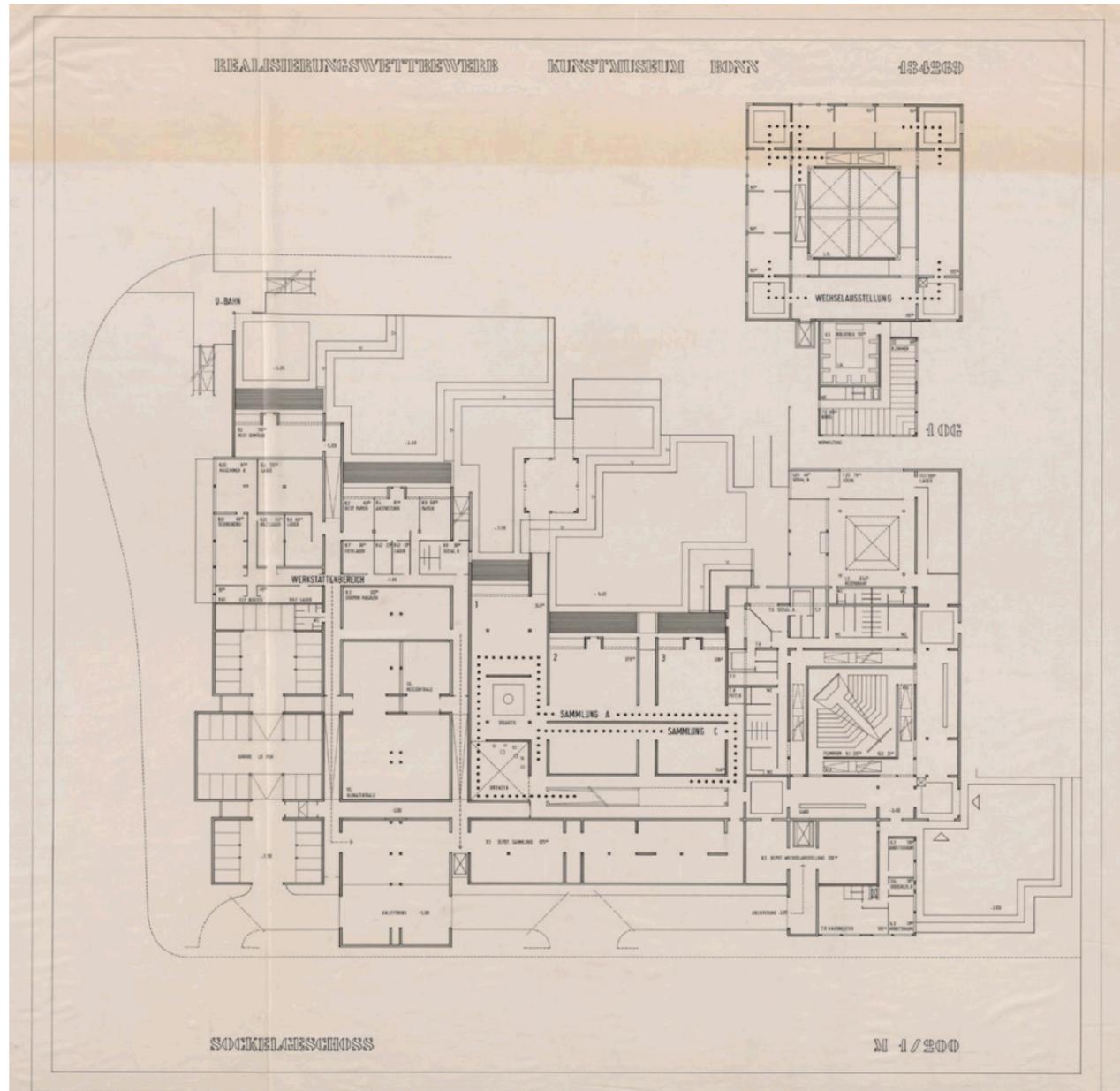


Abb. 8: Sockelgeschoss und 1. Obergeschoss (Grundriss), 1985

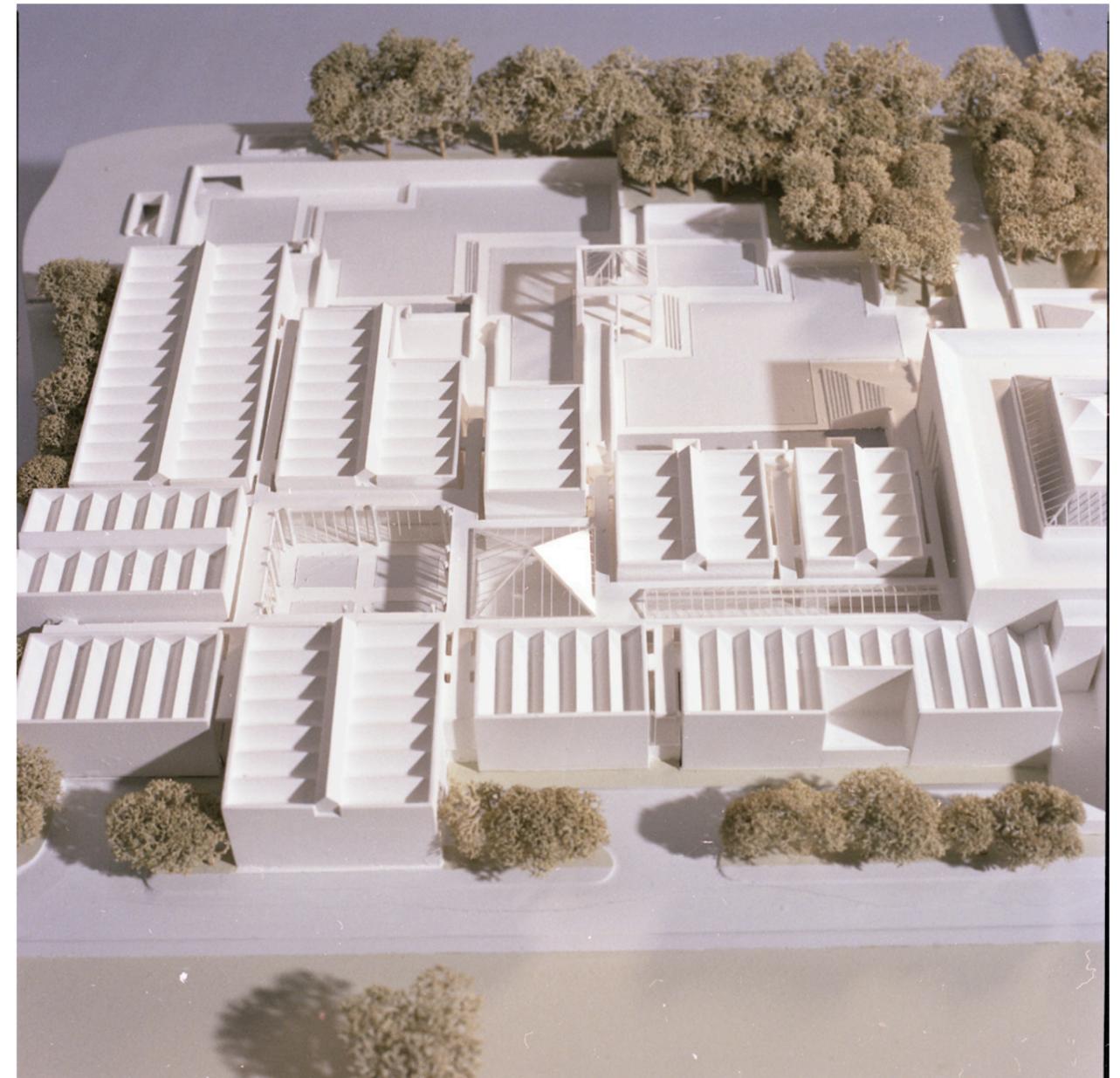
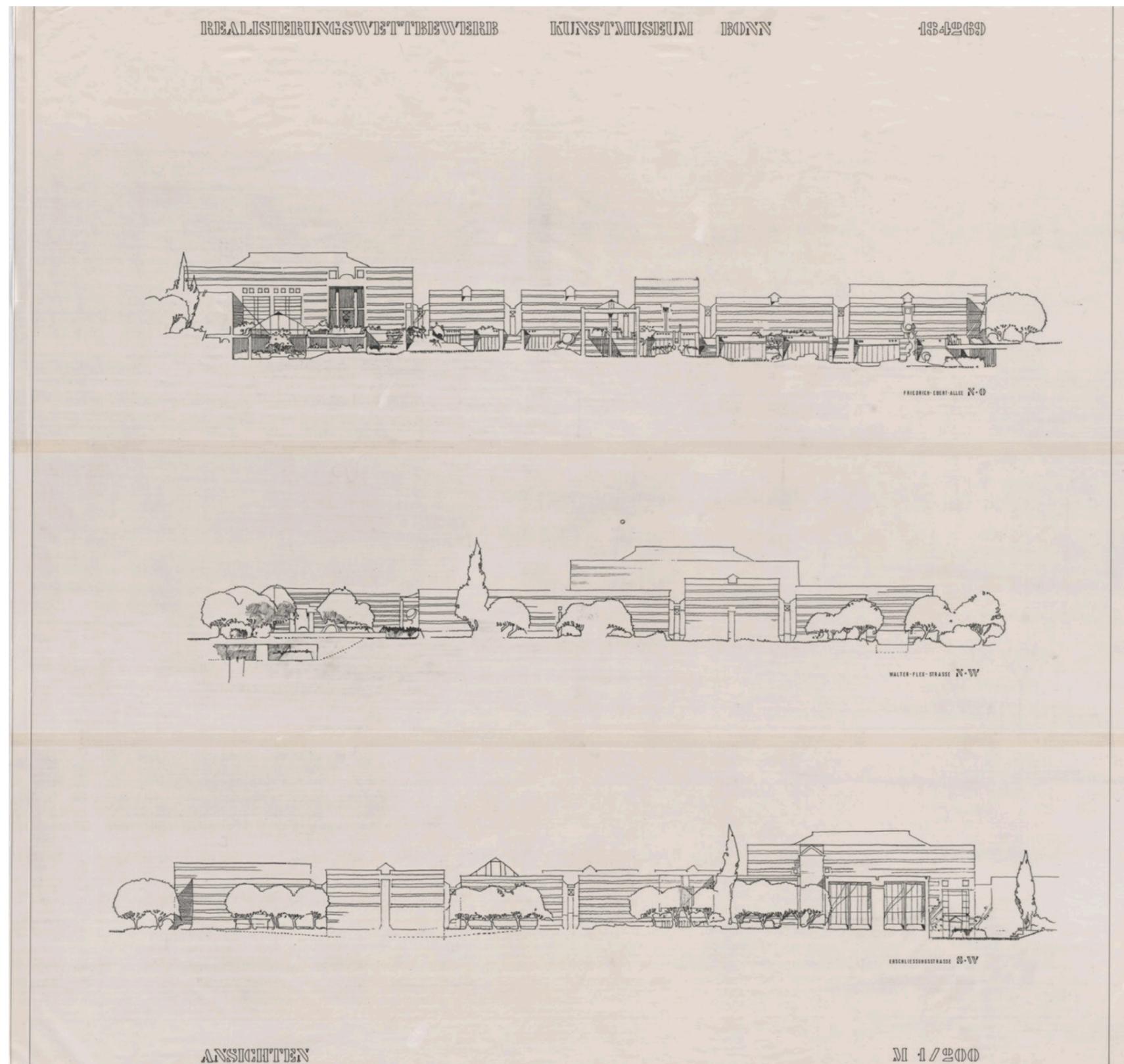


Abb. 9: Blick auf die Gebäude der Sammlungen (Modell), 1985



Weiterhin spielt von Branca durch die gezielte Einsetzung von Rampen als Zugang zu einzelnen Ausstellungspavillons vermehrt mit den Höhen, auch in der einen Ebene des Erdgeschosses. Insgesamt, auch über die Verbindung des Eingangs zur U-Bahn-Station, ist der Entwurf tektonisch sehr präzise durchdacht. Auch die verschiedenen Ebenen bilden einen zentralen Aspekt des Entwurfs.

Ausdruck

Zur Materialität führt von Branca eine Stahlbeton-Konstruktion mit einer vorgehängten Fassade aus Naturstein an (Abb. 10). Öffnungen gibt es in den Bereichen der Sichtachsen, zu den Innenhöfen und eben die Oberlichter. Davon abgesehen tritt der Museumskomplex nach außen sehr verschlossen auf. Zurückzuführen ist das auf von Brancas Wille, den Blick des Besuchers auf bestimmte Punkte im Gebäude zu lenken. Besonders der Eingangspavillon tritt durch seine Überhöhe deutlich von den weiteren Baukörpern hervor. Ebenfalls fallen vereinzelt Oberlichter über der Dauerausstellung und das Oberlicht in Form eines Zeltdachs über dem tiefer gelegten Innenhof auf. Ansonsten wirkt der Bau eher wie eine Festung.

Abb. 10: Kunstmuseum Bonn (Ansichten Nord-Ost, Nord-West und Süd-West), 1985

Vergleich

Auch der Siegerentwurf des Architektenkollektivs Dietrich Bankert, Bernd Jansen, Stefan Scholz und Axel Schultes gründet sein Konzept auf eine Diagonale, die aus der Nord-ecke des Standorts hervortritt. Entlang der Achse spannen die Architekten eine quadratische Grundform auf. Aus der Mitte geschoben bilden ebenfalls der Eingang und die Wech-selausstellung zum Museum den zentralen Punkt (Abb. 12). Die Sammlungen befinden sich auch hier stufenartig an einer Seite der Achse.

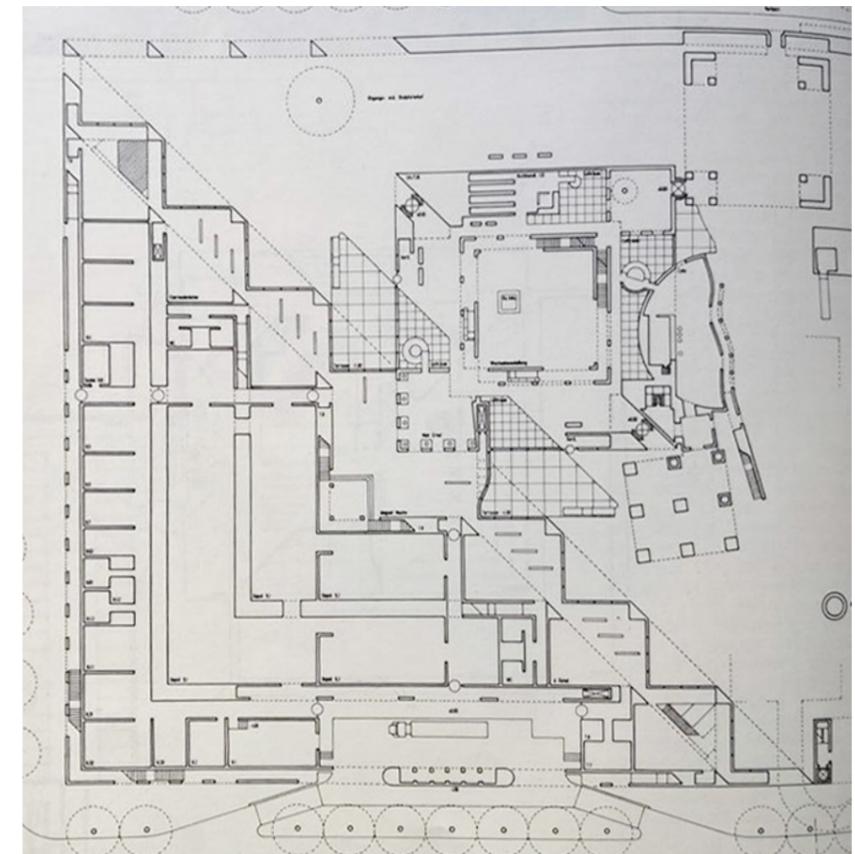
Auf der einen Seite geht der Entwurf um ein-iges strenger mit der diagonalen Achse um, auf der anderen fallen einzelne Entwurfskör- per und weitere Wände komplett aus dieser Achse heraus. Zudem stellen die Architekten die Form des Kreises vor. Durch diese Ge- gensätze wirkt der Entwurf um einiges dyna- mischer als derjenige von Brancas (Abb.11). Dieser wirkt daneben sehr statisch. Die Stär- ke von von Brancas Entwurf liegt in seinem Umgang mit den gegebenen Höhenlagen des Standorts. Allerdings bleibt er in seinem Aus- druck verschlossen und verfehlt daher den Wunsch der Jury nach einem modernen, of- fenen Museumsbau. Beide Architekturbüros gründen ihre Entwürfe auf ein ähnliches Kon- zept. Dem Architektenkollektiv gelingt es je- doch auf Grundlage derselben Ausgangsfrage eine zeitgenössische Antwort zu finden.



Die Aufgabe des Wettbewerbs war es, eine zukunftsgebende, neue Sprache für die Mu- seumsarchitektur zu finden. Von Brancas Ent- wurf ist dagegen eher konventionell.

Abb. 11: Dietrich Bankert, Bernd Jansen, Ste- fan Scholz und Axel Schultes, Kunstmuseum Bonn, Eingang (Foto)

Abb. 12: Dietrich Bankert, Bernd Jansen, Ste- fan Scholz und Axel Schultes, Kunstmuseum Bonn, Grundriss, 1985



Eigener Entwurf Kunstmuseum Bonn

Wie bereits erläutert, repräsentieren von Brancas Wettbewerbsbeitrag und der Siegerentwurf zwei unterschiedliche Auffassungen, was aktuelle Museumsarchitektur in der Zeit des Wettbewerbs bedeutete. Demnach ist es interessant, wie sich ein Entwurf zum Kunstmuseum Bonn in der heutigen Zeit gestalten würde. Wie bei den beiden historischen Entwürfen soll auch in diesem kurzen Entwurf die diagonale Achse eine Rolle spielen. Von Branca geht eindeutig auf die örtlichen Höhenunterschiede ein. Seine Idee des Höhenausgleichs soll aufgegriffen werden und mit den klaren Geometrien des Entwurfs von Schultes kombiniert werden. Das Areal aus Kunstmuseum und Bundeskunsthalle wird ganzheitlich als zusammenhängendes Areal in einem Entwurf gedacht. Von Brancas Konstruktion aus Stahlbeton und einer Fassade aus Naturstein und der Siegerentwurf aus Sichtbeton zeigen beide einen Körper aus mineralischem Material. Dieser wird aufgegriffen, dann aber in zeitgenössischer Form umgesetzt. Der vorgeschlagene Baukörper besteht aus Lehm in Kombination mit Holz.

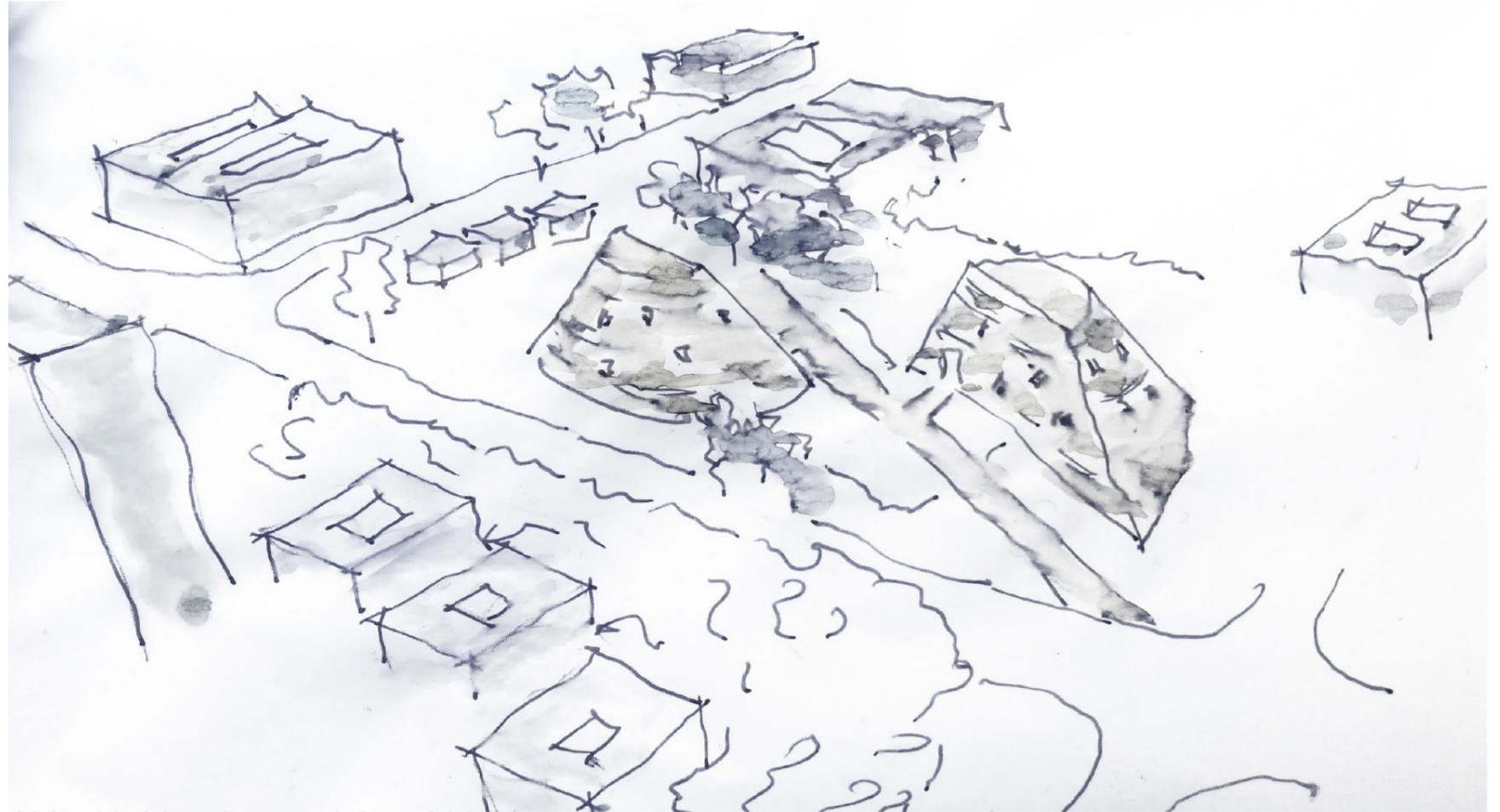


Abb. 13: Vogelperspektive, 2021

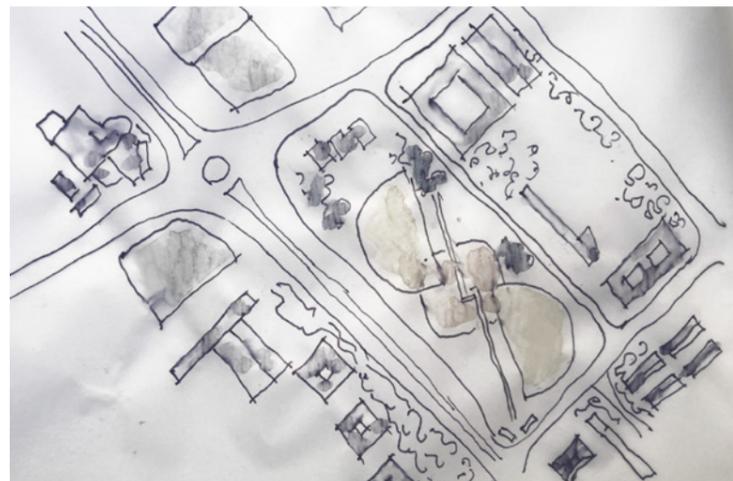


Abb. 14: Lageplan, 2021



Abb. 15: Zentralperspektive, 2021

Literaturverzeichnis

Kunstmuseum Bonn 5/85 S. 251 - 270 in wettbewerbe aktuell: Wettbewerbsentscheidungen der Architektur in Deutschland 1985
wettbewerbe aktuell Verlagsgesellschaft mbH, Grünwald 1985.

Walz, Tino und Engadin Zuoz (Hg). Der Architekt Alexander von Branca: Seine Bauten und Aquarelle.
Ausstellung Chess Planta Zuoz, ESTA-Druck, Polling 1996.

Bildverzeichnis

Abb 1 - 10: Bestand des Architekturmuseum der TU München

Abb 11: Kunstmuseum Bonn. <https://www.kunstmuseum-bonn.de/architektur/>, eingesehen am 23.01.2021

Abb 12: Kunstmuseum Bonn 5/85 S. 251 - 27 in wettbewerbe aktuell: Wettbewerbsentscheidungen der
Architektur in Deutschland 1985. wettbewerbe aktuell Verlagsgesellschaft mbH, Grünwald 1985.

Abb 13 - 15: Entwurf Johanna Zehntner